

Ein systemisches Verständnis von "Problemen"

(Schlippe v. & Schweitzer, 2016)

Problemdeterminierte Systeme

Der von Goolishian und Mitarbeitern (z. B. 1991) eingeführte Begriff "Problemdeterminiertes System" verdeutlicht die systemische Grundidee der Problemstellung: Nicht ein System (z. B. eine Familie, eine Klinik, eine Firma) "hat" das Problem als sozusagen zu ihm gehörendes Strukturmerkmal ("Herr Doktor, ich habe eine Depression" - "Haben Sie sie mitgebracht?") Vielmehr kann man die Dinge auch andersherum betrachten: Um ein wie auch immer, möglicherweise sogar zufällig entstandenes Verhalten oder Thema herum entwickelt sich ein durch die Kommunikationen über das Problem charakterisiertes Sozialsystem. Durch die Kommunikation sind alle am Problem beteiligt, auch jene die sagen, dass sie nicht daran beteiligt sind.

Die Kunst der Berater und Therapeuten besteht darin, diese Sichtweise als Angebot und Einladung anzubieten, also die Aussage konstruktivistisch und nicht ontologisch (so ist das) zu gebrauchen. Das Definieren eines Problems „erschafft“ ein Problemsystem. Mit diesem Begriff wird versucht, das Ineinandergreifen der verschiedenen Beschreibungen zu skizzieren, die das hervorbringen, was wir gewohnt sind, "Problem" zu nennen. Zu der von Goolishian eingeführten Sichtweise, dass ein Problem das System erschaffe, sagt Tom Andersen: „So wie ich ihn verstehe,

heißt das, dass das Problem Leute anzieht, die unweigerlich eine Meinung haben müssen – sowohl im Hinblick darauf, wie das Problem verstanden werden kann, als auch darauf, wie es zu lösen ist. Die Meinungen als solche stellen kein Problem dar. Das Problem entsteht nun, wenn die verschiedenen Meinungen zu verschieden werden. So verschieden, dass die Anhänger der jeweiligen Meinungen nicht mehr miteinander reden. Wenn das geschieht, steht das System noch stärker still.“ (Andersen 1998, S. 26)

Ein solches Verständnis hat viele weitreichende Implikationen. Die Erste: Probleme werden nicht als Ausdruck einer "Dysfunktionalität" (einer Pathologie) eines sozialen Systems gesehen, sondern als Verkettung von Umständen. Der Unterschied zur gewohnten Beschreibung lässt sich durch ein abstraktes Beispiel verdeutlichen: wenn drei Personen so zueinander stehen, dass sie gemeinsam ein Dreieck bilden - wo „ist“ dann das Dreieck? „Gibt“ es dieses Dreieck oder wird das Dreieck nicht viel mehr durch eine besondere Weise gebildet, wie diese drei Personen zueinander stehen? Wenn sie sich in eine Linie stellen, ist das Dreieck verschwunden! Probleme werden aus systemischer Sicht eher als Konstellationen betrachtet, nicht als „Hardware“.

Was „ist“ ein Problem?

Ein Problem ist in dieser Beschreibung etwas, das von jemandem einerseits als unerwünschter und veränderungsbedürftiger Zustand angesehen wird, andererseits aber auch als prinzipiell veränderbar.

„Ein Zustand“: Wenn ein Problem von einer Reihe von Personen als Zustand angesehen wird, ist dies eine Selektionsleistung. Aus vielen gleichzeitigen Prozessen wird einer bzw. werden einige in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt, es wird ihm ein Name gegeben, andere Prozesse treten in den Hintergrund. Und

dies geschieht nicht nur einmal! Eine Fülle von Handlungen und Kommunikationen, die von verschiedenen Personen als "immer das gleiche" oder "es ändert sich nichts" beschrieben werden, sind nötig, um das aufrechtzuerhalten, was dann schließlich "Zustand" oder "Problem" genannt wird.

"von jemandem": Es braucht immer einen oder mehrere Beobachter, die einen Zustand entdecken und beschreiben. Diese können sich einig sein oder sich auch heftig darüber streiten, ob etwas ein Problem ist und wo "das Problem wirklich" liegt.

"unerwünscht/veränderungsbedürftig": Der Zustand wird von einem oder einigen der Beschreiber als unerwünscht bzw. veränderungsbedürftig beschrieben. Er gilt als "nicht in Ordnung", und darin liegt das Motiv, ihn zu ändern bzw. darauf zu dringen, dass ihn jemand ändert.

"veränderbar": Der Zustand gilt als prinzipiell veränderbar, d. h. er wird zumindest von einigen am Problemprozess beteiligten Personen ("Mitgliedern") als veränderbar beschrieben. Probleme unterscheiden sich vom "Schicksal", vom "Pech", von "Tragödien" dadurch, dass zumindest irgend jemand glaubt, irgendein Beteiligter des Problemsystems könne den unerwünschten Zustand wieder beenden. Meist ist der Dissens der verschiedenen Beschreibungen bereits ein Teil des "Problems".

Das Zusammenwirken dieser Faktoren konstituiert das, was schließlich als "Problem" beschrieben wird. Es ist ein wesentlicher Teil des Beratungsprozesses, die an dem Zustandekommen des "Problemzustands" beteiligten Personen und Kommunikationen zu identifizieren und in den Lösungsprozess - leibhaftig oder zumindest in Gedanken - durch zirkuläre Fragen miteinzubeziehen.

Wie werden Probleme erzeugt?

Vereinfacht lässt sich die beginnende Erzeugung eines Problems, das als beratungsbedürftig erlebt wird, so skizzieren:

Problementdeckung - Problemerfindung

Jemand (z.B. ein oder mehrere Familienmitglieder, Lehrer, Vorgesetzte, Polizeibeamte, Berater) kommt beim Beobachten des Verhaltens eines oder mehrerer anderer Menschen (Ehepartner, Familienmitglieder, Schüler, Betriebsabteilung, Tatverdächtige) oder bei der Beobachtung seiner selbst zu der Idee, hier sei "etwas nicht in Ordnung".

Entstehung eines problemdeterminierten Kommunikationssystems

Diese Idee verbreitet sich in der Kommunikation mit anderen in der Weise, dass das Problem zum hauptsächlichen Inhalt und Mittelpunkt der kommunikativen Beziehungen der beteiligten Menschen wird: Immer mehr Menschen werden einbezogen, und zugleich verengt sich deren kollektive Aufmerksamkeit immer mehr auf das, was "nicht in Ordnung ist".

Problemerkklärung

Es wird eine "Erklärung" für das Problem gesucht, gefunden und ausgehandelt, die einerseits so plausibel ist, dass sie überlebt, die aber andererseits keinen gangbaren Ausweg aus dem Problem, keine Lösungswege anbietet. Einige Arten von Erklärungen mit Ausweglosigkeitscharakter eignen sich dafür besonders.

- „*Vergangenheit als Schicksal*“: Erklärungen, welche irreversiblen Ereignisse in der Vergangenheit (Fehler, Schuld, frühkindliche Traumatisierung, genetische Defekte, Unfall- oder Vergiftungsfolgen) einen determinierenden, nicht mehr korrigierbaren Einfluss auf das aktuelle Problem zuschreiben etwa "er ist an dieser Beziehung zerbrochen", "sie ist seelisch vernichtet".
- Erklärungen, die komplexe zwischenmenschliche *Probleme zur "Schuld" der individuellen Eigenschaften eines einzelnen Beteiligten* versprachlichen, dem gleichzeitig die Fähigkeit oder der Wille zur Lösung der Probleme abgesprochen wird („ein böses Kind", „im Kern schlecht", „ein unfähiger Kollege“, „eine marode Organisation“).
- "*Wir sind alle zu klein und schwach*" : Erklärungen, die alle Problembeteiligten für hilflos erklären und die Lösungsmacht einer außen stehenden dritten Partei zuschreiben, auf die man aber keinen Einfluss zu haben glaubt: ("die da oben", "die Gesellschaft", "Gott", "der KGB/ die CIA", "der Markt" - "seine Eltern haben ihn so im Griff, dass er einfach unfähig ist, sich aus der Umklammerung zu lösen.")

Problemstabilisierendes Handeln

Alle Beteiligten verhalten sich dauerhaft so, als ob es keinen Weg aus dem Problem gebe bzw. als sei die Lösung ausschließlich in der Hand irgendeiner anderen Person. Hier zeigt sich besonders deutlich die Kraft der Beschreibungen. Denn da, wo die Sprache dazu verleitet, keine Lösungen - oder nur eine einzige - zu sehen, lassen sich auch keine neuen kreativen Wege finden. In Problem stabilisierenden Dauerbeziehungen werden darüber hinaus oft besonders stark symmetrische und

komplementäre Beziehungsformen eingenommen, die sich wechselseitig verstärken und stabilisieren.

Konsequenzen für das Handeln in der systemischen Beratung und Therapie

Wenn ein Problem nicht als „Ding“ behandelt wird, das besteht, dann ist es weniger interessant, zu fragen, wann „es“ entstanden ist, wer dafür verantwortlich ist usw., sondern zu versuchen, in den Beschreibungen der verschiedenen Mitglieder eines Problemsystems Unterschiede herauszuarbeiten: Unterschiede in der Definition des Problems als Problem, Unterschiede in den Perspektiven, in der Problemerkklärung, in den Lösungsideen und der Prognose. (s. Schlippe, v., Schweitzer (1996, S. 102 ff.))